

im Evangelium vorgegebenen Ordnung zurückzuführen und unter dem Papst einheitlich zusammenzufassen, d. h. auf diesem als dem einzig möglichen Wege wieder zu Gott heimzuholen.

Es müßte sogar der „wunderbare“ Sieg bei Belgrad (1456) ganz allein genügen (ohne Kapistran hätte es ja kein Belgrad gegeben!), das Andenken des „Siegens von Belgrad“⁹ unsterblich zu erhalten, auch wenn er nicht mit wirklich unendlicher Mühe Europa wie ein Apostel positiv aufgebaut hätte. Denn Belgrad kann historisch nur mit dem Sieg Karl Martells bei Tour und Poitiers verglichen werden, weil es Europa vor der äußeren Zertrümmerung gerettet hat.

ZEITBERICHT

Die Abrüstung der UdSSR — Russischer Kolonialismus — Die belgischen Gewerkschaften — Portugals Handel mit Ost-Europa — Ehescheidungen in der Bundesrepublik

Die Abrüstung der UdSSR

Am 15. Mai gab die Sowjetregierung ihren Entschluß bekannt, mit dem 1. Mai 1957 die Zahl ihrer Streitkräfte um 1,2 Millionen Mann zu verringern. In dieser Zahl sind die schon im Dezember 1955 entlassenen 640 000 Mann nicht enthalten.

Die Sowjetunion hat diese Maßnahme, wie nicht anders zu erwarten war, zu propagandistischen Zwecken ausgenutzt. Man wollte den eigenen Friedenswillen vor aller Welt Augen erweisen und die Schuld am Scheitern der Londoner Abrüstungskonferenz den Westmächten zuschieben.

Die eigentlichen Gründe liegen jedoch tiefer. Es sind wohl zunächst wirtschaftliche, die mit der neuen Weise der Führung des kalten Kriegs zusammenhängen. In der *Kraznaya zvesda* vom 17. Mai 1956 forderte der Chef der Arbeitsvermittlung in der Planungskommission, S. P. Tokarev, 3 Millionen Arbeitskräfte für die östlichen Gebiete der Sowjetunion. Man beabsichtigt zwar, Arbeitskräfte aus anderen Gegenden nach dem Osten zu bringen, aber die Zahl derer, die auf diese Weise abgezogen werden können, ist nicht hinreichend. Einer der Hauptgründe, warum die Sowjetunion so intensiv die wirtschaftliche Entwicklung vorantreiben möchte, ist darin zu sehen, daß sie den kalten Krieg gegen den Westen in Zukunft in den wirtschaftlich unterentwickelten Völkern Asiens, Afrikas und Amerikas zu führen gedenkt.

Trotzdem hätten diese Gründe die Sowjetunion wohl kaum bewogen, die Streitkräfte zu verringern, wenn nicht in erster Linie militärische Gründe dafür den Ausschlag gegeben hätten. Im Zeitalter der Atomwaffen benötigt man nicht mehr jene massierten Truppen, die die Sowjetunion zur Führung des kalten Krieges bisher brauchte (aus der Tatsache, daß die Sowjets erst jetzt an die Umstellung ihrer Streitkräfte herangehen, folgt, daß sie bisher — entgegen ihren Behauptungen — keineswegs über genügend atomare Waffen verfügten).

⁹ Vgl. *Histor. Jahrbuch* 51 (1931) 162—212.

Was bedeutet nun die Verringerung der Truppenstärke? Vor dem Dezember 1955 hatten die Sowjets 4,7 Millionen Mann unter den Waffen. Davon gehörten 2,6 Millionen dem Landheer an, 800 000 der Luftwaffe, 600 000 der Marine und etwa 700 000—800 000 dem MWD und dem Grenzschutz.

Das Heer umfaßte 170—180 Divisionen, von denen 55—60 Panzerdivisionen waren, 40—45 Artillerie- und Flakdivisionen und 5—6 Kavalleriedivisionen. Die Zahl der Brigaden (Fallschirmtruppen, Panzerartillerie, Pioniere usw.) ist nicht bekannt, sie beläuft sich jedoch sicher auf eine dreistellige Zahl.

Die Luftwaffe zählte vermutlich 70—80 Divisionen und viele einzelne Regimenter und Abteilungen, mit ungefähr 18 000—20 000 Kampfflugzeugen aller Art.

Die Marine — sie ist im Baltischen Meer, dem Nordmeer, dem Schwarzen Meer und im Pazifik stationiert — zählte 3 Schlachtschiffe (von denen die Novorssiisk in letzter Zeit vermutlich gesunken ist), ein Küstenverteidigungsschlachtschiff, 10 schwere Kreuzer (Konstruktion aus dem 2. Weltkrieg), nicht mehr als 18 leichte Kreuzer (Swerdlow-Klasse) 4 oder 5 leichte Kreuzer (aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg) an die 450 U-Boote (verschiedenster Klassen), nicht mehr als 150 Zerstörer und einige hundert kleinere Schiffe, wie Minenboote, Minenräumschiffe, Begleitboote usw.

Die Entlassung von 640 000 Mann im Dezember 1955 hatte keinen wesentlichen Einfluß auf die Neugestaltung der russischen Armee. Es wurden lediglich jene militärischen Einheiten nicht mehr ergänzt, die von Grund auf umgestaltet werden sollten.

Anders verhält es sich mit den neuen Entlassungen, die eine Minderung der Truppenstärke um 28—30% bedeuten. Man muß sich allerdings darüber klar sein, daß diese zahlenmäßige Verminderung an Mannschaften keineswegs eine Verminderung der taktischen Einheiten zu bedeuten braucht. Auch die Nachricht, daß die Zahl der Divisionen und Brigaden um 63 vermindert wird, einschließlich der 3 in Deutschland stationierten Luftdivisionen, sagt noch nicht, wie davon die Divisionen des Heeres und der Luftwaffe, vor allem die mehrere Hunderte zählenden Brigaden des Heeres betroffen werden. Und auch die Mitteilung, daß 375 Schiffseinheiten „eingemottet“ werden sollen, besagt bei den Hunderten von Schiffen nicht viel.

Es läßt sich also aus der Verminderung der zahlenmäßigen Stärke der Armee noch kein Schluß auf den Abrüstungswillen der Sowjets ziehen. Wie wenig dieser in Wirklichkeit vorhanden ist, zeigt die Tatsache, daß die Sowjetarmee nach ihrer Umgestaltung schlagkräftiger sein wird als bisher. Geht es doch um nichts anderes als um die Umstellung auf Atomwaffen.

Davon werden im Heer am wenigsten die Panzer- und motorisierten Truppen berührt. Im Gegenteil! Schon bis 1955 hatten die Sowjets diese Truppen um 50% verstärkt. Und es ist nach Äußerungen von Marschall Shukow zu erwarten, daß die gesamten Landstreitkräfte motorisiert werden. Daneben werden die Panzertruppen erheblich verstärkt und neuorganisiert, ebenso die Fallschirmtruppen und die Luftabwehr. Neuorganisiert werden sollen ebenso die technischen Dienste. Vermindert werden sollen jedoch die Infanterie und wahrscheinlich die Artillerie zugunsten der Atomartillerie und der Raketenwaffen.

Die Luftwaffe wird erheblich verstärkt werden. Sie wird vor allem Langstreckenbomber erhalten, wohingegen die kleinen Bomber, die zudem veraltet sind, vermindert werden. Steigen wird auch die Zahl der Kampfflugzeuge und der Raketengeschosse.

In der Marine scheinen die Auseinandersetzungen über die Neugestaltung am heftigsten gewesen zu sein. Sie endeten mit der Absetzung von Admiral Kuznetsov.

Auch hier scheinen noch keine klaren Vorstellungen über die Neugestaltung zu herrschen.

Anders dagegen ist es in Heer und Luftwaffe, wo man über das Stadium der ersten Versuche hinauszusein scheint. Wie wenig die Sowjets daran denken, ihre militärische Stärke zu schwächen und sie notfalls wieder im kalten Krieg einzusetzen, geht aus der Tatsache hervor, daß General Gruenther meinte, und zwar schon zu einer Zeit, da die Sowjets ihre Absicht noch nicht bekanntgegeben hatten, die Sowjetunion hätte die für einen Atomkrieg ideale Stärke, wenn sie ihre Streitkräfte um 63 Divisionen verminderte. (*Bulletin, Juli 1956, Institute for the Study of the USSR, München*).

Russischer Kolonialismus

Eines der Hauptschlagworte der Sowjetunion richtet sich gegen den westlichen Kolonialismus; sie versteht es meisterhaft, damit die erwachenden Völker Asiens und Afrikas gegen den Westen aufzuhetzen. Nun kann man die westlichen Staaten gewiß nicht von allen Vorwürfen, die mit diesem Wort gemeint sind, freisprechen. Aber gibt es nur im Westen Kolonialismus? Es wird vielfach übersehen, daß die Sowjetunion einer der größten und mit stärksten Unterdrückungen arbeitenden modernen Kolonialstaaten ist. Das sei am Beispiel der Zentralasiatischen Länder gezeigt, die keineswegs russisch sind.

Fünf von den 16 Republiken der Sowjetunion liegen zwischen dem Kaspischen Meer und China. Die Bevölkerung dieser Republiken gehört rassisch zur großen Völkergruppe der Türken, religiös zum Islam. Eines dieser Völker sind die Usbeken, die ihren Namen von Osbed, einem Khan der Goldenen Horde im 14. Jahrhundert, herleiten. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde das Land vom zaristischen Rußland annektiert. 1867 wurde ein Generalgouvernement von Turkestan mit dem Sitz in Taschkent errichtet. Wenige Jahre später mußten auch die Fürstentümer von Buchara und Khiwa als Protektorate die russische Herrschaft anerkennen.

Sofort nach der Oktoberrevolution von 1917 konstituierte sich in Taschkent ein örtlicher Sowjet, der in einer seiner ersten Entschließungen die Selbständigkeitsklärung des Mohammedanischen Zentralrats ablehnte. In diesem Sowjet saß kein einziger Usbeke, da es unter der einheimischen Bevölkerung keine Kommunisten gab. Am 20. November 1917 hatten die Sowjets in Leningrad den Mohammedanern völlige Freiheit ihres nationalen und religiösen Lebens zugesichert. Wie sie das aber verstanden, sollte die vom Mohammedanischen Zentralrat eingesetzte unabhängige Regierung in Kokand erfahren: im Februar 1918 wurde sie von den Sowjets „liquidiert“. In den folgenden Jahren unterdrückten die Sowjets alle Mohammedaner, trieben sie aus dem Land, was zu einem Partisanenkrieg führte. Erst mit Hilfe der Roten Armee gelang es 1920, die Sowjetherrschaft über die Turkmenen herzustellen. 1920 wurden die Volksrepubliken Khorezm und Buchara vertraglich an die Sowjetunion angegliedert. Im Oktober 1923 und September 1924 wurden beide zu Sozialistischen Republiken erklärt. Aber schon im Oktober 1924 fielen sie der neuen, völlig willkürlichen Grenzziehung in Zentralasien zum Opfer. Sie wurden mit Teilen der Turkestanischen Sowjetrepublik (1921) zu einer neuen Usbekischen Sozialistischen Sowjetrepublik zusammengetan, ohne daß die Bevölkerung befragt wurde. Diese Grenzziehung in Zentralasien hatte nur den einzigen Zweck, den Zusammenschluß der mohammedanischen Völker zu einem einzigen Staat zu verhindern.

Bei ihrem Vorgehen in Zentralasien hatten sich die Sowjets zunächst einiger völkischer, jungmohammedanischer Bewegungen bedient. Als sie jedoch im Besitz der Macht waren, wurden diese als gegenrevolutionär abgetan. Usbekistan er-